

Religionsgemeinschaften, sondern als eine mythische Seinsordnung betrachtet, die nach ihm auch heute noch stärkeren Einfluß auf das japanische Volk ausübt, als oft angenommen wird. „Wie vor ein paar Jahrzehnten ist das von Katō Genchi geprägte Gleichnis gültig, daß Japaner sein und Shintoist sein so identisch seien wie die Winkelsumme eines Dreiecks gleich seiner zwei Rechten sei.“ An die japanische Christenheit ergeht darum die Mahnung zur Wachsamkeit und zur steten Bereitschaft, innerlich und äußerlich sich um ein wahres und tiefes Christentum zu bemühen.

Münster

B. Willeke OFM

EHRlich, ERNST LUDWIG: *Die Kultsymbolik im Alten Testament und im nachbiblischen Judentum*. (Symbolik der Religionen, hrsg. von Ferdinand Hermann, Bd. 3.) Anton Hiersemann/Stuttgart 1959. 143 S., DM 25,—

EHRlich will weder rechtfertigen noch werben, greift weder in Tiefenpsychologie hinab noch in Metaphysik hinauf, bezieht sich weder auf das Allgemeinmenschliche noch auf das Spezifisch-jüdische. In 27 Kapiteln, beginnend mit dem Mythos und schließend mit dem Davidstern, stellt er die dem Judentum eigentümlichen Symbole übersichtlich und knapp dar. Die Ausführungen sind sorgfältig belegt und können als Muster für eine Phänomenologie gelten, die nur der Sache dienen will, sich aber stets dessen bewußt ist, daß sich in jeder Einzelheit der Mensch ausspricht, der auf der Suche nach und dem Wege zu seinem Gott ist, und der, wie immer er sich äußere, Ehrfurcht erwarten darf, die auf Worte nicht angewiesen ist, und sich einer Wahrhaftigkeit befließigt, der die Wahrheit nie erschreckend ist.

Verzeichnisse über Literatur, Namen, Sachen und Stellen sind in angemessenem Umfange beigegeben.

Druckfehler: S. 77 5 v. u. begegnet; S. 109 17 v. o. synteknos.

Münster/W.

Antweiler

*Kairos*. Zeitschrift für Religionswissenschaft und Theologie. 1. Jahrgang 1959. O. Müller Verlag / Salzburg. Abonnement S 88.—, DM/sFr 14,80

Die Zeitschrift *Kairos* hat bereits mit ihrem ersten Jahrgang einen bemerkenswerten Beitrag zur katholischen Religionswissenschaft — deren Existenz nach wie vor mehr ein Desiderat als eine Realität ist — geleistet. Im ersten Heft wird ein hoher Anspruch von den Herausgebern F. Holböck, Th. Michels und B. Thum formuliert. Sie verstehen den auf den ersten Blick nicht einleuchtenden Untertitel in dem Sinne, daß die Theologie nicht „mit erhobenem Zeigefinger“ dabeisteht, auch nicht derart, daß neben religionswissenschaftlichen halt auch theologische Aufsätze gebracht werden können. Vielmehr soll gesagt sein, daß der (katholischen) Theologie „aus den Funden der Religionsgeschichte ... Erkenntnisse zukommen“, die sie in sich aufnehmen muß, damit sie ihrem Wesen gemäß sei „fortschreitende Erkenntnis der Wahrheit aus der Gnadenkraft des in allem Geschaffenen wirkenden und jubelnden Heiligen Geistes“ (S. 3). Der erste Jahrgang — unter der verantwortlichen Schriftleitung von Matthias Vereno — hat sich nach Kräften bemüht, dieser Zielsetzung gerecht zu werden. Er brachte Beiträge solch namhafter Autoren wie Haeckel, Thum, Bannerth, Eidlitz, Dumoulin, Ohm u. a. Es scheint uns verfrüht zu sein, bereits jetzt so etwas wie eine bestimmende Richtung oder Prägung der katholischen religionswissenschaftlichen Bemühung dieser Zeitschrift anzugeben oder gar zu beurteilen.

So möchten wir nur auf einige Formalia hinweisen, deren Beachtung uns für die weitere wertvolle Arbeit der Zeitschrift nützlich zu sein scheint. Man sollte auf Berichte und Briefe möglichst weitgehend, auf vermischte Nachrichten völlig verzichten, um das wissenschaftliche Niveau nicht preiszugeben. Der anonyme Anfangsartikel, der mehr appellierenden Charakter hat, könnte ohne Schaden entfallen. Straffheit der Darstellung und Klarheit insbesondere der theologischen Begriffe sollten mehr und mehr durchgesetzt werden. Allzu deskriptive Artikel, die kaum zu Sachfragen vorstoßen, dürften wenig förderlich sein. Besonderes Lob verdient übrigens der Rezensionsteil!

Wenigstens eine theologische Schwierigkeit möchten wir doch nennen: Es ist mitunter schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, als werde eine bestimmte katholische Position ungefragt vorausgesetzt. M. a. W. man darf neben der Vielfalt der Probleme, die die Religionen aufgeben, nicht übersehen, daß katholischerseits keineswegs alles eindeutig und daß eben mehr als nur eine Antwort möglich ist. — Mit Begriffen wie Magie, Dämonie, Personifikation u. dgl. könnte man da und dort zurückhaltender sein, desgleichen mit allzu platonisierendem Vokabular.

München

Schlette

KIRCHGÄSSNER, ALFONS: *Die mächtigen Zeichen*. Ursprünge, Formen und Gesetze des Kultes. Herder/Basel, Freiburg, Wien 1959. 551 S., 16 Bildtafeln, DM 32,—

Wer es unternimmt, „an Beispielen aus weit voneinander entfernten Kulturen Umrisse und Strukturgesetze kultischer Phänomene zu erarbeiten, mit dem Ziel, Gemeinsames aufzuweisen und den Grund dieser Gemeinsamkeit zu überdenken“, darüber hinaus darzutun, „wie sehr die Kirche in die ganze Weite des Menschlichen getreten ist“ (11), der kann des Interesses vieler sicher sein. Kommt hinzu, daß er sich der Grenzen bewußt ist, daß etwa „der Versuch, ein ‚chemisch reines‘ Christentum herauszudestillieren, ebenso aussichtslos ist wie der, ein von jeder Nuance der Gemeindeftheologie unbelastetes Jesusbild zu entwerfen“ (26), oder daß „eine vollkommene Einschmelzung heidnischer Elemente ins Christentum nicht möglich ist“ (45), oder: „hätte das Christentum sich radikal von den tradierten [heidnischen] Symbolen und Riten losgesagt, so wäre der Glaube zu einer baren Verstandes- und Gefühlsreligion geworden“ (36) — so nimmt das Interesse nur noch zu.

Vf. behandelt den Stoff in acht Hauptstücken: Überlieferung, Weltbild, Symbol, Kategorien, Elementarformen, Raum und Zeit, Anfang und Ende, Einzelne Riten. Aus der Literatur wurden die Zeugnisse für das jeweils gewählte Stichwort gesammelt und lose aneinander gereiht. Man vermißt bei den Zitaten die Belege, die in der Regel — nicht immer und nicht immer genau — nur aus der Bibel gegeben werden; etwa für die Seiten 150—200: 151 162 163 166 183 185 186 187 191 192 194 198. Belege fehlen: 150 152 154 155 156 157 162 164 166 167 168 169 170 171 172 180 181 182 183 184 185 186 189 190 191 195 196 200; sie sind ungenau 153 163 184 218.

Im Literaturverzeichnis fehlen Robinson (14), Newmann (15), Kahlefeld (21), Porphyrios (22), Luther (27), Augustinus (29), Jünger (36). Im Sachverzeichnis vermißt man: Sakrament (46. 47), mana (160 165 200 201 204 u. ö.); da könnte man auch suchen Ahura Mazda — Angra Mainy (104) und Ormuzd — Ahriman (105), schon um zu erfahren, daß es dieselben Gottheiten sind. Zu Origenes (26) könnte Clemens Alexandrinus hinzugefügt werden, zu den Michaelsbergen (37) St. Malo, zu der Sonne der Gerechtigkeit (54) der Sol invictus, zu Barbarossa